Wie geht es Kleinkindern nach der Pandemie? Die Bedeutung des Familienklimas und des Kitabesuchs für die Veränderung des emotionalen Wohlbefindens zwischen 2019 und 2023

*Sophia Chabursky, Christine Entleitner-Phleps, Inga Simm,
Anja Linberg, Alexandra N. Langmeyer, Susanne Kuger*

Zusammenfassung:

Durch eingeschränkte Sozialkontakte und aufgrund der Schließung von Betreuungs- und Bildungsangeboten verlagerte sich das Leben von vielen Kindern während der COVID-19-Pandemie im Jahr 2020/2021 stark in die Familie. Die Auswirkungen auf das Wohlbefinden sehr junger Kinder, die entweder noch keine Kindertageseinrichtung besucht haben oder zum damaligen Zeitpunkt eine Kita besuchten, wurden bislang kaum untersucht. Der Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A) bietet die Chance, das Wohlbefinden von Kindern im Alter zwischen null und unter vier Jahren ab 2019 in einem Zweijahresrhythmus zu betrachten und dadurch Rückschlüsse auf Veränderungen und Schutzfaktoren zu ziehen. Latente Wachstumskurvenmodelle zeigen, dass das emotionale Wohlbefinden dieser Kinder im Durchschnitt abgenommen hat und nicht auf das Ausgangsniveau zurückgekehrt ist. Ein stabiles Familienklima und regelmäßiger Kita-Besuch während der Pandemie erwiesen sich jedoch als förderlich für den Wohlbefindensverlauf dieser Kinder. Die Studie trägt zum besseren Verständnis der längerfristigen Auswirkungen der Pandemie für jüngere Kinder bei, was in Anbetracht weiterer potenzieller globaler Krisen relevant erscheint.

Schlüsselwörter: emotionales Wohlbefinden, Familienklima, COVID-19-Pandemie, 0–3-jährige Kinder, Kindertagesbetreuung

How Are Young Children Doing After the Pandemic? The Importance of Family Climate and Daycare Attendance for the Changes in Emotional Well-being Between 2019 and 2023

Abstract

During the COVID-19-pandemic in 2020/2021, restricted social contacts and the closure of care and educational facilities significantly shifted the lives of many children into the family sphere. The effects on the well-being of very young children, who had not yet attended any childcare facility or were attending daycare at that time, have been scarcely investigated until now. The survey “Grown up in Germany” (AID:A) provides an opportunity to examine the well-being of children aged between 0 and under 4 years in two-year intervals starting from 2019, thereby allowing conclusions regarding changes and protective factors. Latent growth curve models reveal that the emotional well-being of these children decreased on average and has not returned to the initial level. A stable family climate and regular daycare attendance during the pandemic proved to be beneficial for the trajectory of these children’s well-being. The study contributes to a better understanding of the long-term effects of the pandemic on younger children, which appears relevant in view of other potential global crises.

Keywords: emotional well-being, family climate, COVID-19-Pandemic, 0–3 year old children, child care attendance

1 Einleitung

Angesichts gegenwärtiger Herausforderungen wie Kriege, Wirtschaftskrisen, der fortschreitenden Klimakrise oder anderer unvorhersehbarer Ereignisse ist das Aufwachsen von Kindern von Unsicherheit geprägt. Von besonderer Bedeutung ist die COVID-19-Pandemie (im Folgenden „Pandemie“ genannt), die über mehrere Jahre hinweg das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben weltweit erheblich beeinträchtigt hat. Deren Auswirkungen auf Kinder und Familie, die sich in Lernrückständen, psychischen Belastungen, aber auch wirtschaftlichen Einbußen zeigen, sind für viele Menschen bis heute spürbar. Die langfristigen Folgen für das psychische und damit eingeschlossen auch das emotionale Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen werden weiterhin kritisch beobachtet und sind von hoher gesellschaftlicher, politischer und wissenschaftlicher Relevanz (Marquez et al., 2024; Reiß et al., 2024). Dabei werden vor allem die während der Pandemie umgesetzten Maßnahmen wie Kontaktbeschränkungen und Schul- sowie Kitaschließungen als wesentliche (Mit)Ursachen für die Zunahme psychischer Belastungen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen diskutiert (Reiß et al., 2023). Die viel beachtete COPSYS-Studie (Ravens-Sieberer et al., 2023; Reiß et al., 2023), die zwischen 2020 und 2022 an fünf Messzeitpunkten das psychische Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen im Alter von sieben bis 17 Jahren untersuchte, zeigte deutlich auf, dass sich die Lebenszufriedenheit während der Pandemie deutlich verschlechterte und psychische Auffälligkeiten zunahm. Selbst zum letzten Messzeitpunkt im Jahr 2022 hatten sich diese Werte nicht auf das Niveau von vorpandemischen Studien erholt. Allerdings gibt es in Deutschland kaum wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, wie sich das Wohlbefinden von sehr jungen Kindern entwickelt hat, die während oder kurz vor der Pandemie geboren wurden.

Die Situation während der Pandemie gestaltete sich für sehr junge Kinder anders als für Kinder im Kindergarten- oder Schulalter. Vor allem Kinder im ersten Lebensjahr sind stark von ihren primären Bezugspersonen innerhalb der Familie abhängig. Durch den Wegfall von Angeboten der Familienbildung und sozialen Kontakten für sehr kleine Kinder (z. B. Krabbelgruppen, Eltern-Kind-Gruppen oder andere Austauschformate) fehlten wichtige zusätzliche Entwicklungsimpulse. Dadurch beruhte ihre soziale Entwicklung in dieser Zeit vorwiegend auf den Interaktionen mit ihren Eltern. Einige zentrale Entwicklungsschritte, wie die erste Ablösung von den Eltern und das Erleben neuer Sozialkontakte außerhalb des familiären Umfelds, wurden verzögert oder durch die während der Pandemie geltenden Restriktionen erschwert. Dies betraf insbesondere Kleinkinder, die bereits institutionell betreut wurden – in Deutschland durchschnittlich ab einem Alter von 21 Monaten (Lippert et al., 2023) –, denn sie erlebten in der Pandemie wiederholt den abrupten Wegfall zentraler Betreuungs- und Bildungsangebote sowie regelmäßiger Kontaktmöglichkeiten, was einen deutlichen Bruch in ihrem gewohnten Alltag darstellte (Kuger et al., 2022). Nicht nur vor dem Hintergrund fehlender Betreuungsinfrastruktur, die eine Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben erschwert, erlebten Eltern von sehr jungen Kindern die Pandemie als belastender als Eltern älterer Kinder (Huebener et al., 2021). Während der Pandemie waren zudem Themen wie die Angst vor Ansteckung, die Befürchtung, dass das Kind in seiner sozialen Entwicklung benachteiligt wird, Langeweile infolge fehlender